Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 80 (1993)

Heft: 12: Modernes modernisieren = Moderniser le moderne = Modernising the modern

Rubrik: Galerien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Galerien

Basel,
Galerie Carzaniga & Ueker
Winter's Best.
Selected Gallery Artists
bis 8.1.1994

Dübendorf-Zürich,
Galerie Bob Gysin
Vincenzo Baviera
bis 17.12.

Genève,
Galerie Anton Meier
Eduardo Arroyo.
Travaux sur papier
bis 24.12.

Zürich, Galerie Susi Brunner
Präsentation der für das 20-Jahre-Jubiläum von Nicole Brecq gestalteten Armbanduhr und Ausstellung von Brecq-Figuren unter dem Motto «Femme toupie»
bis Ende Dezember

Zürich,
Galerie István Schlégl
Nelly Rudin
bis 18.12.

Ausstellungen

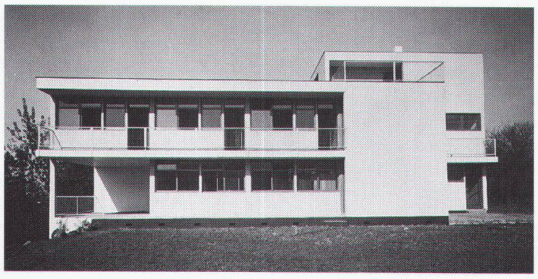
Hans Schmidt (1893–1972). Architekt in Basel, Moskau, Berlin-Ost

Das Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) gewährt der Öffentlichkeit wieder einen interessanten Einblick in den Fundus seines Archives. Zum hundertsten Geburtstag des schweizerischen Avantgarde-Architekten Hans Schmidt hat das Institut gta eine Ausstellung realisiert und gleichzeitig eine Publikation herausgegeben mit Beiträgen von Werner Oechslin, dem Vorsteher des Institutes gta, und Ursula Suter, die für die Ausstellung verantwortlich zeichnet und die auch eine kompetent kommentierte Werkübersicht verfasste. Weitere Autoren sind Kurt Junghanns, Bruno Fierl und Simone Hain.

Die Ausstellung wurde zuerst im Architekturmuseum Basel gezeigt und ist jetzt in Zürich zu sehen. Ein glücklicher Umstand ist die Tatsache, dass die Ausstellung bewusst im Lichthof des ETH-Hauptgebäudes aufgebaut wurde. Drei Architektengenerationen grüssen sich: Im Bau des grossen Gottfried Semper und der Wirkungsstätte Karl Mosers, jenem schweizerischen Vater der Moderne, wird das Gesamtwerk von Hans Schmidt, einem der berühmtesten Moser-Schüler, gezeigt. Das präsentierte Material ist reichhaltig und verdient des Architektur-Interessierten Aufmerksamkeit; allein schon, weil es sich fast ausschliesslich um besterhaltene, schöne Originaldokumente handelt. Und da zum ersten Mal überhaupt eine Gesamtretrospektive von Schmidts Werk geboten wird, stösst man auch immer wieder auf bisher wenig bekannte Blätter und Projekte. Nennenswert wäre in diesem Zusammenhang etwa ein unausgeführtes Projekt für die Stadterweiterung von La Chaux-de Fonds aus dem Jahr 1919; es handelt sich um einen der frühesten Vorschläge für Zeilenbebauung überhaupt, zudem ist aber auch die teilweise kolorierte Perspektivzeichnung an sich ein Beitrag erster Güte. Ebenfalls beachtenswert sind Schmidts Schulhausentwürfe, die er in reizvollen Zeichnungen und Fotomontagen präsentiert; es wird deutlich, wie sehr Schmidt auf den Darstellungsmodus seiner Projekte Wert gelegt hat. Besonders anschaulich zeigt sich dies auch an seinen kunstvoll montierten «Beilagen zum Wettbewerbsprogramm für die Umgestaltung des Barfüsserplatzes» von 1929. Unter dem Motto «Pour faire des omelettes il faut casser des œufs» schlägt Schmidt eine radikale Lösung vor, die in erster Linie dem reibungslos funktionierenden, öffentlichen Verkehr gerecht wird.

So kompromisslos der Vorschlag für den Barfüsserplatz anmutet, so anpässlerisch und auf den ersten Blick doch eher befremdend wirken Schmidts Bauten der vierziger und fünfziger Jahre. Die konsequente Ausdrucksweise des Neuen Bauens weicht einer heimattümelnden, nationalen Werten verbundenen Formensprache. Die Ausstellung weist auf diesen Wandel hin, vermag indessen keine eindeutige Erklärung zu geben. Erst der Blick in die Publikation führt weiter: Die Kunsthistorikerin Ursula Suter hat sich bereits in ihrer Lizentiatsarbeit an der Universität Zürich mit der zweiten, «traditionellen» Werkphase Schmidts auseinandergesetzt. In ihrem Katalogbeitrag befasst sie sich nun eingehend mit der oben angesprochenen Diskontinuität in Schmidts Werk und bietet mit bündigen Überlegungen eine mögliche Erklärung oder Antwort. Die Ausstellung ist noch bis zum 20. Januar 1994 im Lichthof des ETH-Hauptgebäudes zu sehen.

Simone Rümmele



Hans Schmidt, Haus Colnaghi, Riehen, 1927

Hans Schmidt, Haus «Zum Neuen Singer», Basel, 1927–1929

Räume der Hoffnung
Ausstellung «Bruno Tauts Glashaus» in Berlin

In diesen Tagen erschien, inzwischen schon zum elftenmal, das Architektur Jahrbuch 1993 des Deutschen Architekturmuseums.[1] Die bilanzierenden Bände haben sich zu einer festen Institution entwickelt. Andere westeuropäische Länder sind dem Beispiel gefolgt, so dass man beispielsweise auch die Bilanz über die Niederlande und die dort planende und bauende Architektenschaft alljährlich einsehen kann. Nun hat Vittorio Magnago Lampugnani im 93er Jahrbuch einen Beitrag mit dem Thema «Die neue Einfachheit» vorgestellt, in dem er in seinen «Mutmassungen über die Architektur der Jahrtausendwende» unter anderem feststellt: «Wer es sich leisten kann, wohnt in einem renovierten Altbau. Das ist keineswegs Sentimentalität: es ist die ganz und gar verständliche Flucht vor den schäbigen und unpersönlichen Eingängen mit der unvermeidlichen vergilbten Grünpflanze, den engen Treppenhäusern aus poliertem Kunststein, den schwachbrüstigen Türen mit dem zu leichten Aluminiumgriff, den rauhfasertapetenbedeckten niedrigen Dekken und dünnen Wänden, den schlecht proportionierten Fenstern mit den klobigen Profilen (aber dafür kann man sie nach Herzenslust drehen und kippen), den lieblos verlegten Billigböden. Es ist die Flucht vor dem Kunststoffputz, dem gestrichenen Betonsockel, den Silikonfugen. Es ist die Flucht vor der schlechten Bauqualität der zeitgenössischen Häuser».[2] Von der Postmoderne bis zum Dekonstruktivismus reicht heute die dreidimensionale, abgegriffene Visitenkarte der Gesellschaft, die immer häufiger als medialer Pauken- bzw. Rundumschlag ausgegeben wird, der letztlich doch nur, wenn überhaupt, als «sick joke» verhallt. Lampugnani entzündet nun dankenswerterweise in seinem Beitrag, wie weiland der berühmte John Ruskin (1819–1900), sieben Lampen bzw. Thesen auf dem Weg zu einer besseren, d.h. bescheidenen Architektur.

Schon für Hermann Muthesius war Ruskin der «Prophet einer neuen künstlerischen Kultur», der «vor allem im tektonischen Schaffen eins (verlangte): gute, anständige, gediegene Werksmannsarbeit, wie sie im alten Handwerk so prächtig geübt worden war». Ob allerdings Lampugnani ebenso wie Ruskin, um noch einmal mit Hermann Muthesius zu sprechen, das «Feuer der Begeisterung» wieder entfachen kann, bleibt mehr als fraglich, denn nach wie vor wird die Baukunst von Lampen des ökonomischen Prinzips angestrahlt, und in eben jenem Licht wird die Architektur vielfach formuliert. Wie